

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnittern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Tobke, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Keine, unverfälschte Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Räumungs-Verkauf.

Da die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Münster bald in ihr neues Lokal umziehen wird, so offeriert sie, um vorher mit dem jetzigen Stock aufzuräumen und so die Kosten des Umzuges zu sparen, alle ihre Waren zu sehr ermäßigten Preisen.

Lumber von \$15.00 per 1000 aufwärts.

Anderer Waren im Verhältnis.

Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Bruening, Manager.

Great Northern Hotel

Katholisches Gasthaus
Rosthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Kolonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern, Gute, reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke

Ansiedler aus der St. Peters-Kolonie.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleidern von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuhe und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ansiedlungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., Rosthern.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.

Office neben der Imperial Bank,
Rosthern, Sask.

bert zu erscheinen, weshalb Herr F. J. Hauser seine Stelle vertrat und die politischen Verhältnisse der Versammlung in berechneten Worten erklärte.

Herr Ph. Willems, von Annahem, stellte uns am Montag dieser Woche seine früheren Nachbarn, Mich. Kunz von Charleston, Ark., und Hub. Ulrich von Paris, Ark., vor. Beide weilten seit einer Woche in der Colonie, wo sie sich bis Ende dieser Woche aufhalten werden um sich passende Heimstätten auszuwählen. Sie sind sehr zufrieden mit Gegend und Klima. Sie hatten erwartet, hier viel kälteres Wetter vorzufinden. Herr Kunz sucht sechs Heimstätten für sich und seine Familie.

Zu Watson fand letzten Freitag eine wohlbesuchte und enthusiastische liberale Versammlung statt, auf welcher der Candidat, Dr. Keely, und Herr Hauser Reden hielten. Der Candidat der Provinzrechtler, Herr Smith von Quill Lake, war auch eingeladen worden zu erscheinen und seine Sache zu verteidigen. Er entschuldigte sich jedoch wegen Mangel an Zeit.

Das Wetter seit dem Allerheiligentage war sehr angenehm, indem die Temperatur zwischen 23 und 53 Grad über Null schwankte. In der zweiten Hälfte letzter Woche wurde die unterbrochene Feldarbeit wieder aufgenommen. Eggen und Disken sind wieder an der Arbeit. Auch mit Pflügen wurde es wieder versucht, jedoch ohne großen Erfolg bis jetzt, da noch zu viel Frost im Boden ist.

Offizielle Temperatur in Münster für die ersten zwölf Tage des Monats, November 1905.

Datum	Höchste	Niedrigste	Datum	Höchste	Niedrigste
1...	33	15	7...	38	28
2...	39	26	8...	39	30
3...	39	26	9...	49	24
4...	32	23	10...	53	27
5...	33	23	11...	48	26
6...	33	27	12...	48	27

Landwirtschaftliches.

Frühfröste.

Über dieses Thema lesen wir in einem englischen Wechselblatt folgende sehr richtige Ansichten:

Mit Ausnahme der Frühfröste, haben unsere Ernten heutzutage sehr wenige wirkliche Gefahren durchzumachen, und die Gefahr von dieser Seite wird mit jedem Jahre geringer. Einem alten Irländer, der kürzlich von seiner früheren Heimat herübergekommen war und der im Frühjahr seine erste Ernte zu Markte brachte, wurde gesagt, daß sein Getreide durch Frost beschädigt sei. „Ja“, sagte er, „ich habe meinem Jungen gesagt, daß es erfrieren würde, wenn wir es den ganzen Winter in dem kalten Speicher lassen würden.“

Es sind aber nicht die Winterfröste, die der Farmer zu befürchten hat. Die Augustfröste sind es, welche den Schaden verursachen. Die gefährliche Zeit ist im August um die Neumonds- und Vollmondszeit. (?)

Reis kann sich auf dem Grase und auf der Erde zeigen, selbst wenn die besten und richtigsten Thermometer zwei Fuß über der Erde keinen Frost anzeigen und das Quecksilber in ihnen nicht tiefer als auf 34 Grad fällt. Solche Fröste tun jedoch nicht den geringsten Schaden. Das Getreide erleidet keinen Schaden, bevor ein Thermometer, zwei Fuß über der Erde, nicht wenigstens einen Grad unter dem Gefrierpunkt anzeigt.

In gewissen Stadien seiner Entwicklung, kann das Getreide mehr Frost ertragen als in andern. Zur Blütezeit kann es fast gar keinen Frost aushalten, während es eine Woche vorher oder nach-

her unbeschadet eine Temperatur aushalten kann, die das Quecksilber in Thermometern zwei Fuß über dem Erdboden, auf fast zwei Grad unter dem Gefrierpunkt fallen läßt.

Wenn das Getreide schnittreif ist und selbst kurze Zeit nachdem es geschnitten wurde, hinterläßt ein Frost von nur einem Grad Spuren an dem Korn, da dann die Spreu dünn und offen ist, doch wird es in diesem Stadium nicht viel durch Frost beschädigt. Es wird dann mindestens als No. 1 „frostet“ gradiert und viel davon geht noch mit in die gewöhnlichen Grade. Ist der Frost stark genug um das Getreidekorn zu töten wenn es zwar schon gebildet aber noch zu weich und milchig ist, so ergiebt es nur noch Viehfutter. Kommt der starke Frost in der Blütezeit, so bleiben die Ähren taub.

Wohl am besten kann man beurteilen, ob ein Frost Schaden am Getreide angerichtet hat, wenn man das Kartoffelkraut beobachtet. Ist dasselbe halbwegs zur Erde abgefroren, so kann man annehmen, daß das Getreide mehr oder weniger beschädigt ist, je nach dem Stadium in welchem es sich zur Zeit befindet.

Eierzufuhr und Eierverbrauch in Deutschland.

Für die Hebung der deutschen Geflügelzucht, so lesen wir in einem deutschen Fachblatt, ist in den letzten Jahren mancherlei getan worden. Trotzdem zeigen die Einfuhrziffern für ausländische Eier immer größere Zahlen. Im Jahre 1895 wurden für 74.4 Mill. Mark fremde Eier in Deutschland eingeführt. Fünf Jahre später, nämlich 1900, war der Wert schon auf 103.2 Mill. Mark angewachsen, und für das Jahr 1903 wurde der Wert der eingeführten Eier auf 108.4 Mill. Mark festgestellt. Die einheimische Produktion kann gegenwärtig den Bedarf bei weitem nicht decken, denn die Ausfuhr belief sich nur auf 1 Mill. Mark. Aus der Tatsache, daß im letzten Jahre also für 117.4 Mill. Mark ausländischer Eier in Deutschland verbraucht wurden, geht deutlich hervor, daß für die heimische Geflügelzucht noch ein enormes Feld der Betätigung offen ist. Die großen Städte und die dichtbevölkerten Gegenden, wo die Industrie die Menschen zusammendrängt, oder Handel und Verkehr eine Anhäufung der Bevölkerung herbeiführen, sind die besten Consumenten. Wurde doch beispielsweise festgestellt, daß die Reichshauptstadt im Jahre 1903 nicht weniger als rund 450 Mill. Eier im Werte von 23 Mill. Mark konsumierte. Das sind stattliche Zahlen.

Die Bevölkerung des Reiches wächst in jedem Jahre um 900,000 Köpfe. Bergegenwärtig man sich diese Tatsache so scheint das der deutschen Geflügelzucht offene Arbeitsgebiet fast unbegrenzt. Die steigende Einfuhr läßt vermuten, daß die heimische Produktion mit der Bevölkerungszunahme und dem wachsenden Wohlstande nicht gleichen Schritt gehalten hat. Rußland liefert in jedem Jahre Eier für 55 Mill. Mark, Desterreich-Ungarn für 38 Mill. Mark. Diese Einfuhr würde nicht möglich sein, wenn nicht ein großer Bedarf vorhanden wäre, der sich auf andere Weise nicht decken läßt. Seit dem Jahre 1895 hat die russische Einfuhr sich um 12 Mill. Mark jährlich vermehrt. Dänemark lieferte im letzten Jahre für etwa 32 Mill. Mark Eier nach England, da es rund 460 Mill. Stück, die etwa dem jährlichen Verbrauch Berlins entsprechen, dorthin ausführte. Den Farmern in Deutschland würde noch die Ausfuhr freistehen, wenn der heimische Markt versorgt wäre. Daß daran vorüberhand noch nicht zu denken ist, haben die obigen Zahlen dargetan.

Feuilleton.

Annahem.

Nicht weit vom Wolbrintale,
Im fernen Canada;
Wo wild, der Indianer
Kaum je 'nen Weifen sah,
Da hebt am sanften Hügel
Ein Kirchlein sich empor,
Wo sanft auf Engels Flügel
Aufschwebt der Andacht Chor.

O, siehe, wie sie wallen,
Von Süden, West und Nord!
Am Tag des Herrn, vor allen,
Hieher's Jeden nach dem Ort.
Da hieken die Geschlechter
Aus fernstem Väterkreis;
Sie bringen Dir, Gerechter,
Beizeit des Dankes Preis.

Auf weitem Brachgefilde,
Wo jüngst der Jagdruf scholl;
Herrscht christlich edle Milde,
Dich grüßt man liebevoll.
Schon bilden sich die Streifen
Von reichem Ackerland
Und Früchte siehst Du reifen,
Gepflanzt von deutscher Hand.

Zwar arm sind noch die Hütten,
Verstreut auf weitem Plan,
Doch in der Wildnis Mitten
Bricht sich der Deutsche Bahn.
Für sich, die lieben Seinen,
Kämpft müht er den Strauß;
Er weiß, mit müßigen Träumen
Baut man nicht Hof und Haus.

Weit Wegmut wohl indessen
Erfüllt sich sein Gemüt;
Wie kann' er leicht vergessen,
Wie viel zurück ihm blieb;
Die Freunde und Verwandte,
Die liebe Heimat auch,
Was er sein Eigen nannte;
Es seuchtet sich sein Aug'.

Doch bald blickt er nach Oben
Zu seinem Vater auf;
Die Bilder sind zerstoßen,
Nichts hemmt mehr seinen Lauf.
Gebet und Arbeit füllen
Des Tages Zeiten aus;
Er wirkt so ganz im Stillen
Für Weib und Kind und Haus.

Und wo des Schicksals Tüde,
Dich drückt, Dich deutscher Mann,
Versuch's zu Deinem Glücke,
Greif' hier nur mutig an.
Jungfräulich ist die Erde,
Wald reißt Dir's Ahrenfeld,
Dann spricht der Herr: „Es werde
Nur Friede seinem Best.“

Doch Eins bring mit herüber,
Denn, Glaube, Fleiß und Treu';
Der Väter Weise drüben,
Sie bleibt ewig neu.
Ihr Alle seid willkommen,
Ihr Alle sollt es sein,
Damit die Zahl der Frommen
Sich mehrt in Annahem.

Der Abenteurer bleibe
Doch lieber von uns fern;
Der Wuchrer auch bei Weibe,
Wir sehen ihn nicht gern,
Denn Pesthauch für das Leben,
Des Kinn's sich'ren Keim
Bringt uns ihr wüßtes Streben,
Drum fort von Annahem.

F. Schmitz.

Der Bürgermeister von Zwölfhausen.

Eine Geschichte von Reimmichl.

Die wohlthätige Frau Magdalene Geigerin, Bürgermeisterin in Zwölfhausen und Großbäuerin auf dem Pagenhofe, war gerade am Butterschlagen. Sie hielt den Rührkübel zwischen den Füßen und führte den Rührer mit kräftiger Hand auf und nieder. Drinnen im Kübel brodelte und zischte es, dampfte und schmalzte, als ob tausend Teufel hineingebannt wären. Rund herum standen wie die Orgelpfeifen nacheinander hinauf die bürgermeisterlichen Sprößlinge, die Beni und die Hamme, die Moibl und der Sepp, der Franzl, die Toni und der Max und alle waren bemüht, den süßen Rahm, der unter dem Deckel herauslief, mit der Zunge zu erfassen.

Da stürzte plötzlich der Vater zur Tür herein. Er keuchte und pustete. „Du Alte“, schrie er, „hast schon gehört? Uebermorgen kommt ein großer Herr vom Hofe, ein Minister, um unsere Dachregulierung zu diskutieren... Alte,